

Viele Eltern ehemaliger SpatzenNest-Kinder sind mit dem gegenwärtigen Kindergarten-Betreuungsangebot in Eberbach nicht zufrieden. Rund 60 haben sich bereits zu einer „Eberbacher Elterninitiative zum Ausbau des KiGa-Betreuungsangebots“ zusammenschlossen. Für heute Abend, 18 Uhr, hat deshalb Bürgermeister Bernhard Martin zu einer großen Runde eingeladen, bei der das Thema gemeinsam mit Vertretern der Kirchen, der Rappelkiste, des Vereins SpatzenNest, der Gemeinderatsfraktionen sowie Vertretern der Elterninitiative eingehend diskutiert werden soll.

Eberbach. Die SpatzenNester in Eberbach waren eine Reaktion auf das unzureichende Angebot an Krippenplätzen in Eberbach. Die Gründung des gemeinnützigen Vereins SpatzenNest e.V. hat dafür gesorgt, dass sich Nachfrage und Angebot in der Neckarstadt im Krippenbereich quantitativ und qualitativ erheblich verbessert haben. Das Konzept des gemeinnützigen Vereins SpatzenNest e.V., bei dem die Belange der Eltern absolute Priorität haben, kommt gut an.

Viele Eltern denken jetzt auch schon weiter und wollen dieses Angebot auch auf Kindertageebene ausweiten. Im Vordergrund steht dabei die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, weil die Öffnungszeiten der traditionellen Kindergärten nicht unbedingt elternfreundlich ausgelegt sind. Während man bei den SpatzenNestern auch in den Ferienzeiten seinen Nachwuchs von 6 bis 18 Uhr in guten Händen weiß, sind die Betreuungszeiten der kirchlichen Kindergärten zwischen 7.15 und 16 Uhr weniger bedarfsgerecht.

Dazu kommt, dass sie nicht in jedem Fall durchgehend geöffnet haben und mit zudem 30 Schließtagen im Jahr viele berufstätige Eltern an diesen Tagen vor teilweise auch sehr kostenintensive Betreuungsprobleme stellen.

Um diese „Schiefelage“ zu beseitigen sind zahlreiche Eltern an den Gemeinnützigen Verein mit der Bitte herangetreten, ihr Angebot auch auf die Kindertageebene auszuweiten.

Die EZ hat deshalb bei den Initiatoren nachgefragt.



Die Vertreter des Elternbeirates (v. li.): Dr Isabel Herbold, Isabel Grüber, Michael Schulz, Annett Pröger, Prof. Dr. Stefan Leukel.

EZ: Herr Neuner, Ende Juli war in der regionalen Presse zu lesen, dass Ihr Verein sein Betreuungsangebot ausbauen möchte und einen Kindergarten plant. Wie ist derzeit der aktuelle Stand?

ERICH NEUNER: Nach unserem Antrag vom 11. Juli 2011 zur Aufnahme in die Bedarfsplanung der Stadt Eberbach gründete sich sehr schnell eine „Eberbacher Elterninitiative zum Ausbau des KiGa-Betreuungsangebots“, der zwischenzeitlich schon über 60 Eltern angehören und die als Sprecher von Frau Dr. Isabel Herbold und Herrn Prof. Dr. Stefan Leukel vertreten werden. Eine große Elterngruppe hatte ja bereits an der öffentlichen Gemeinderatssitzung am 21. Juli teilgenommen. Wie an diesem Abend von Herrn Bürgermeister Martin zugesichert, hat die Stadt dann auch sehr schnell reagiert und bereits am 29. Juli per Brief zu einer Besprechung eingeladen, an der neben Frau Steck die Vertreter der in Eberbach ansässigen Betreuungseinrichtungen, der Elterninitiative, den Gemeinderatsfraktionen und meine Tochter, Frau Julia Jakob, und ich teilnehmen werden. Die Moderation wird Herr Martin persönlich übernehmen.

EZ: Was veranlasste Sie, diesen Antrag bei der Stadt überhaupt zu stellen?

ERICH NEUNER: Nach der Eröffnung unserer ersten Krippe im Jahr 2008 wurden im Herbst 2009 die ersten Spatzen flügge und wechselten in einen Kindergarten. Seit dieser Zeit gibt es kontinuierlich den Wunsch der Eltern, dass wir auch einen SpatzenKiGa gründen. In persönlichen Gesprächen mit den Eltern und mehreren Großeltern, wurde mir von diesen in vielfältiger Form Hilfe und Unterstützung bei einer Realisierung angeboten. Im Rahmen eines Elternabends haben sich bereits 40 Eltern bzw. Alleinerziehende in eine Unterstützerliste eingetragen. Zwischenzeitlich unterstützen über 60 Familien bzw. Alleinerziehende unseren Antrag.

Die Eberbacher Zeitung hat im Vorfeld der heutigen Besprechung auch bei Mitgliedern des provisorischen Elternbeirates nachgefragt, warum sie den Antrag des SpatzenNest e. V. unterstützen. Hier ihre Antworten:

Annett Pröger: „Wir wünschen uns einen Kindergarten, der sich selbst als unverzichtbarer Ort für die soziale und emotionale Bildung unserer Kinder begreift und beiden Elternteilen eine Berufsausübung ermöglicht. Letzteres erfordert aus meiner Sicht auch eine Flexibilisierung der Öffnungszeiten sowie einen Verzicht auf starre Schließtage“.

Michael Schulz: „Uns ist es wichtig, dass sich unabhängig von sozialen Gesichtspunkten alle Eltern dieses Angebot leisten können. Deshalb müssen die Beiträge für dieses innovative und bedarfs-

orientierte Konzept natürlich im Rahmen der anderen Kindergartenbeiträge liegen.“

Prof. Dr. Stefan Leukel: „Nach den einschlägigen demografischen Kennziffern weist Eberbach eine deutlich unterdurchschnittliche Entwicklung der Geburtenzahlen und des Kinderanteils an der Gesamtbevölkerung auf. Ein bedarfsgerechtes und hinsichtlich der Anzahl von Anbietern vielseitiges Kinderbetreuungsangebot ist nach meiner Auffassung ein wichtiger Baustein, um dieser

Entwicklung gerade bei jüngeren Familien entgegenzuwirken“.

Isabel Grüber: „Als Physiotherapeutin wünsche ich mir für die Kinder, dass der Bewegung mehr Bedeutung zugemessen wird. Zusätzlich wünschen wir uns für die über Fünfjährigen ein zielgerichtetes Vorschulprogramm, damit diese täglich – getrennt von den kleineren Kindern – gefordert und gefördert werden, um so den Anforderungen der Grundschule besser gewachsen zu sein“.

Dr. Isabel Herbold: „Wir wünschen uns, dass unsere Kinder ein warmes Mittagessen im Kindergarten bekommen und dieses gemeinsam in der Gruppe einnehmen“.

EZ: Herr Neuner, Sie haben die Wünsche der Eltern vernommen. Bieten Sie dafür Lösungsmöglichkeiten in Ihrem Konzept?

ERICH NEUNER: Viele Eltern der Unterstützerinitiative kennen uns persönlich, die Kinder waren früher bei uns bzw. sind derzeit bei uns, und wissen aus eigener Erfahrung, dass wir einen Großteil dieser Wünsche bereits jetzt in den beiden Krippen erfüllen. Das dort überaus erfolgreich bewährte Konzept lässt sich aus meiner Sicht kurzfristig mit einer entsprechenden altersgerechten Anpassung der bestehenden Angebote auch für Kinder von drei Jahren bis zur Einschulung realisieren. gum